

Stadtteilbüro neu besetzt

Der Stadtteilrat lebt hauptsächlich von der ehrenamtlichen Arbeit seiner Mitglieder; gerade in den letzten Monaten haben wir in diesem Bereich eine bemerkenswerte Aktivität vieler. Ganz ohne ein bezahltes organisatorisches Gerüst geht es aber nicht; für Einladungen, Buchhaltung, Behördenkontakte, Ablage und Recherche haben wir angesichts unserer finanziellen Möglichkeiten eine Bürokräft auf Stundenbasis.

Leider hat uns unsere bisherige Bürokräft, Jana Reimer, verlassen; wir danken ihr auch auf diesem Wege noch einmal für ihre langjährige Unterstützung. Ein Dank gilt auch Hans-Joachim Verhufen, der engagiert einen Teil der Arbeit in der Übergangszeit übernahm. Ab dem 1. Februar haben wir jetzt mit Alf-Tomas Epstein eine Neubesetzung unseres Büros. Herr Epstein lebt seit drei Jahrzehnten im Stadtteil und kennt aus anderem Engagement auch die wichtigsten Probleme und Akteure.

Er arbeitet sich gerade in die verschiedenen Arbeitsbereiche ein; der Stadtteilrat erhält hierdurch wieder eine Unterstützung seiner Tätigkeit.

In den Öffnungszeiten des Stadtteilbüros (Dienstag 10:00 bis 15:00 Uhr, Freitag 14:30 bis 17:30 Uhr) ist Herr Epstein per Telefon und direkt erreichbar und nimmt gerne Anregungen und Hinweise auf Probleme aus dem Stadtteil entgegen.

André Bigalke, Vorsitzender des Stadtteilvereins Barmbek-Süd e.V.

Schlangen vor dem Postshop

Was denn mit der Post geschehen sei, wollte die ältere Dame wissen. Irritiert stand sie Ende Januar im Vorraum unserer ehemaligen Post und Postbank-Filiale in der Volksdorfer Straße. Vor ihr ein Aushang: „Diese Filiale steht Ihnen leider nicht mehr zur Verfügung.“ Ein Post-Mitarbeiter, der nebenan die Packstation bestückte, verwies als Alternative auf die Postbank im Einkaufszentrum Hamburger Meile. Sein weit ausgestreckter Arm machte es deutlich: ein zusätzlicher Weg von hin und zurück 1400 Metern.

Wer keine Geldgeschäfte abwickeln will, sondern nur Briefe oder Pakete verschicken, hat es einfacher. Beides lässt sich nun im neuen Postshop in der Hamburger Straße erledigen. Der Stadtteilrat Barmbek-Süd hatte um ihn gekämpft. Außerdem bieten inzwischen verschiedene Läden im Stadtteil zusätzlich einige Postdienste. Beim Paketversand gibt es dort auch Alternativen zur Post-eigenen DHL.

Sind wir also noch mal mit einem blauen Auge davongekommen? Die Antwort darauf lautet leider: nein. Die Schließung unserer Post war nur der Anfang. In Berlin kursiert bereits ein Gesetzentwurf, der die Abstände zwischen den Postbank/Post-Niederlassungen weiter vergrößern will. Unsere Wege werden dann noch länger. Gleichzeitig gerät unser Einzelhandel durch das Internet immer stärker unter Druck. Wir hören, dass beim Bezirksamt Nord inzwischen ein Nahversorgungskonzept existiert. Es soll beim Einkauf kurze Wege sichern. Sobald es uns vorliegt, werden wir darüber berichten.

HJV

Wir machen Verkehrswende!

Im Erika-Mann-Bogen, einer kleinen Seitenstraße der Friedrichsberger Straße, hat sich im Mai 2017 eine Gruppe von rund 15 Bewohnerinnen und Bewohnern zusammengefunden und ein CarSharing-Konzept entwickelt. Es entstanden drei zentrale Ziele:

1. Für das Vorhaben sollte ein etablierter stationärer CarSharing-Anbieter gewonnen werden.
 2. Der Standort sollte sichtbar und leicht zugänglich gelegen sein.
 3. Das Vorhaben sollte von einer breiten Unterstützung der ortsansässigen Bevölkerung getragen werden.
- In der Folge führte die Gruppe Gespräche mit einigen CarSharing-Anbietern und gewann den Anbieter cambio. Als geeigneter Standort wurden zwei Stellplätze im südlichen Seitenarm des Erika-Mann-Bogen ins Auge gefasst. Als Zeichen der Unterstützung der Anwohnerschaft wurden anhand einer Unterschriftenaktion rund 160 Unterschriften gesammelt – was der überwiegenden Mehrheit der örtlichen Bevölkerung entspricht. Im Februar folgte der Sondernutzungsantrag für die Stellplätze beim Bezirksamt Hamburg-Nord. Zusätzlich wurde der Regionalausschuss Barmbek-Uhlenhorst-Hohenfelde-Dulsberg um politische Unterstützung gebeten – mit gutem Ergebnis: Der Ausschuss hat am 26. Februar einstimmig einen Antrag der GRÜNEN und SPD beschlossen, mit dem das Bezirksamt um zügige, wohlwollende Prüfung des Vorhabens gebeten wird. Welche Vorteile bietet stationäres CarSharing?
- Kostengünstige Alternative zum eigenen Auto
 - Deutlich weniger Flächenverbrauch und Parkplatzbedarf im Quartier
 - Kein Parksuchverkehr am Heimatstandort
 - Höhere Nutzungseffizienz pro Auto
 - Flexibleres Mobilitätsverhalten, geringere Autonutzung, weniger Emissionen
- <https://carsharing-emb.de/>

Tilo Schmidtsdorff

Barmbek-Süd Stadtteilinfo 49



Foto: Frank Lundbeck

Lärm! Dreck! Wohnen?

In Hamburg sollen perspektivisch 100.000 Wohnungen an großen Straßen gebaut werden. Der Stadtteilrat fordert die Politik auf, endlich gegen die hohen Belastungen durch Schadstoffe und Lärm vorzugehen – auch in Barmbek-Süd!

Es ist nicht verkehrt, Hamburgs Hauptverkehrsstraßen genau in den Blick zu nehmen. Diese so genannten Magistralen sind laut, dreckig, ungesund für Anwohner, riskant für Radfahrer und Fußgänger. Den Wohnungsbau ausgerechnet dort ankurbeln soll ein Antrag namens „Stadtplanung von heute für die Stadtentwicklung von morgen“, am 11. Oktober gut geheißen von der Bürgerschaft.

Wird gemacht, was auf dem Papier steht, dürften die Belastungen weiter steigen: Neubauten mit mindestens fünf Etagen, Bebauung von Lücken, Aufstockungen – alles wird angestrebt, ohne dass gleichzeitig verbindlich geplant und realisiert werden soll, den motorisierten Verkehr und den von Autos beanspruchten Platz zu verringern.

In Barmbek-Süd liegen auch Teile der Magistrale Nord. Sie reicht vom Mundsburger Damm über Oberaltenallee, Hamburger Straße, Barmbeker Markt bis zur Bramfelder Straße. Das Bezirksamt Nord lässt sie seit Juni extern begutachten – um ermitteln zu lassen, wo dort noch Platz für neue Häuser sein könnte (siehe Stadtteilinfo 47 vom Juli 2017).

Der Stadtteilrat hat ein Positionspapier erarbeitet,

zu lesen auf www.barmbek-sued.de, Kernaussage: „Nachverdichtungen mittels Errichtung neuer Häuser lehnen wir nicht kategorisch ab. Sie dürfen aber nur dann erwogen und realisiert werden, wenn zuvor bzw. gleichzeitig der motorisierte Verkehr endlich so vermindert worden ist, dass geltende Grenzwerte eingehalten werden. Zudem muss in jedem Einzelfall geklärt und veröffentlicht werden, welche klimatischen Auswirkungen mit welcher geplanten Nachverdichtung verbunden sein würden und ob diese verantwortbar ist oder nicht. Eine frühzeitige Bürgerbeteiligung und Transparenz möglicher Planungen ist unabdingbar.“ Als wirksame Instrumente bieten sich zum Beispiel an: Wegnahme und Verengung von Fahrbahnen, Tempolimit auf 30 km/h, notfalls auch Fahrverbote zwecks Einhaltung von Grenzwerten.

Am 25. April will das Bezirksamt die Ergebnisse des fast 140.000 Euro teuren Magistralen-Gutachtens öffentlich präsentieren. In der Hochschule für bildende Künste am Lerchenfeld wird man erfahren, welche Anregungen die beauftragten Gutachter berücksichtigt haben oder nicht. Wichtig ist dem Stadtteilrat auch, die Aufenthaltsqualität zu verbessern, das Positionspapier rät: →

Fortsetzung zum Titelthema

„Das Gutachten sollte aufzeigen, wo Straßenraum zurückgewonnen werden kann, wo durch Einschränkung der Verkehrsfunktion Platz für Treffpunkte zum Verweilen geschaffen werden kann.“

Die kritische Öffentlichkeitsarbeit, gerichtet auch an den Bürgerschaftsausschuss für Stadtentwicklung, weckte mediales Interesse; so berichteten das Hamburger Abendblatt, der TV-Sender Noa4 und der Deutschlandfunk. Der Radiosender thematisierte im Februar permanente Lärmbelastungen am (schlechten) Beispiel Hamburgs; Umweltsenator Jens Kerstan kam dabei reichlich zu Wort – und kurz auch ein Sprecher des Stadtteilrats Barmbek-Süd.

Ein Abendblatt-Reporter, der im Oktober sieben Stadtteilratsaktive an der Hamburger Straße getroffen hatte, ließ dort ein paar Tage später professionelle Lärmmessungen vornehmen. Das Ergebnis stand am 23. Oktober im Abendblatt, Leseprobe: „Besonders laut war es an der Hamburger Straße (Höhe Nr. 190) mit 75 bis 80 Dezibel (dbA), gemessen auf dem Bürgersteig. Ausreißer nach oben waren hier wie überall Lkw (hier bis zu 88 db) und die Motorräder (86). Zum Vergleich: Laut Umweltbundesamt stören bereits Geräusche von 60 Dezibel die Konzentration und führen zu ersten Belastungsreaktionen. Bei dauernder Belastung von 80 Dezibel erhöht sich das Risiko für Herz-Kreislauf-

Erkrankungen.“

Dringliche Fragen zu diesem Missstand stellte der Stadtteilrat im November an den Regionalausschuss: „Was werden Sie und Ihre Fraktion tun, um an der Hamburger Straße die seit Jahren bekannte, gesundheitsgefährdende Lärmbelastung und die bisher nicht gemessene, wahrscheinlich rechtswidrige Luftbelastung abzustellen? Welche konkrete Maßnahmen werden Sie bis wann umsetzen? Werden Sie dafür sorgen, dass an der Hamburger Straße endlich Messstationen für Luft- und Lärmbelastungen aufgestellt werden – und falls ja: Bis wann?“ Unser Schreiben wurde „zur Kenntnis genommen“. Passieren muss mehr: Wir erwarten konkrete Antworten und Taten! Der Stadtteilrat wird dran bleiben, notfalls mit eigenen Luft-Messungen, die (warum wohl?) behördenlicherseits nicht stattfinden.

Das Bundesverwaltungsgericht hat am 27. Februar geurteilt: Bei zu schlechter Luft können Diesel-Fahrverbote rechtmäßig sein! Die Stickstoffdioxid-Werte sind wohl auch an der Magistrale Nord oft zu hoch. Aber die Zuständigen lassen bisher einfach nicht messen, weder Schadstoffe noch Lärm. Nichtstun und Wegschauen sind verantwortungslos. Die Bürger sollten deutlich machen, dass sie sich das nicht mehr gefallen lassen. Klaus-Peter Görlitzer

Verbesserungen beim Keitel-Stift

Barmbek-Süd hat nur wenig vorzeigbare Architektur mit Geschichte. Das Keitel-Stift in der Lohkoppelstraße würde auf diese Liste gehören. Doch das schlossartige Gebäude ist in schlechter Verfassung. Seine Fassade wurde durch nachträgliche Umbauten entstellt. Und inzwischen bröckelt sie. Herunterfallende Brocken durchschlagen schon mal das Glasdach über dem Eingang.

Maik Greb, Geschäftsführer des Keitel-Stifts, hatte dem Stadtteilrat im vergangenen Frühjahr von der seit Jahren problematischen Finanzsituation der Stiftung berichtet. Inzwischen konnte er die Lage verbessern. Die Stiftung kündigt die Sanierung der Fassade an. Durch ein neues Finanzierungsmodell wurde sogar die Miete gesenkt! Der Stadtteilrat Barmbek-Süd findet das beachtlich. Ebenso erfreulich fände er eine Wärmeisolierung des Dachgeschosses und des dreiseitig freistehenden Anbaus auf der Rückseite. Wir wissen von einer Bewohnerin des Dachgeschosses, die vom Sozialamt zum Auszug gezwungen wurde. Ihre Heizkosten hatten den Rahmen gesprengt. Im Winter dick verummt in der Wohnung zu sitzen, sollte im Hamburg des 21. Jahrhunderts nicht mehr nötig sein.

HJ

Volleyball-Hochburg Barmbek-Süd

Die Hamburger Turngesellschaft Barmbeck-Uhlenhorst ist die sportliche Heimat erfolgreicher Volleyballer*innen. Nahezu unbemerkt entwickelt sich der Sportverein in unserer Nachbarschaft zu einem der Top-Clubs im Volleyball in der Metropolregion. Quantitativ hat die Abteilung seit Sommer 2017 enorm zugelegt und bietet für Jungen und Mädchen von 8 bis 20 Jahren passende Trainingsgruppen an – diese Vielfalt ist einzigartig auf der Ostseite der Alster. Qualitativ setzen die jungen Spieler*innen der HTBU ebenfalls Maßstäbe und bilden das Rückgrat der Hamburger Auswahlteams.

Damit diese gute Entwicklung weitergeht, hat der Stadtteilrat einen Zuschuss zu den Anschaffungskosten von Trainingsmaterial bewilligt. Somit konnten neue Volleybälle angeschafft werden, um die Kinder optimal im Training zu fördern. Wer die Teams live erleben möchte, ist herzlich zu den Heimspielen eingeladen meistens in der Sporthalle Klinikweg. Wer Lust hat, selbst aktiv zu werden, ist ebenso willkommen: Neben den Jugendteams sind zahlreiche Trainingsgruppen für Erwachsene vorhanden. Alle Details sind auf www.htbu-volleyball.de zu finden.

Oliver Camp

Mesterkamp: Weiter ohne Bürgerbeteiligung

Es geht um rund 450 neue Wohnungen und Bezirksamtsleiter Harald Rösler spricht von einem „Filetstück“. Außerdem entsteht für viele im Stadtteil eine völlig neue Nachbarschaft. Schon deshalb forderte der Stadtteilrat Barmbek-Süd vom ersten Tag an, die Bürger am Projekt Mesterkamp zu beteiligen. Und zu Beginn der Planungen sah es ganz gut aus.

Die Behörde lud zu Informationen in das Barmbek-Basch. Bei einem zweiten Termin forderte ein Behörden-Vertreter: „Sagen Sie alles, was sie wollen.“ Er versprach: „Ich schreibe alles auf, nichts geht verloren.“ So entstand eine Liste mit Anregungen und Forderungen für die Teilnehmer des nachfolgenden Architekturwettbewerbs. Das war es dann aber auch. Bis dahin eine reine Alibi-Veranstaltung. Denn was an dieser Stelle fehlte, war eine gemeinsame Diskussion von Politik, Verwaltung und Bürgern über diese Liste. Schließlich gab es viele offene Fragen. Und es fehlte eine gemeinsame Entscheidung. Unterm Strich: BürgerInnen-Beteiligung da, wo sie nicht stört und nichts bewirkt.

Der Stadtteilrat hakte nach: Wir sprachen mit hochrangigen Vertretern von SPD und Grünen, schickten Mails, telefonierten... Denn es gab ein Vorbild: die Planung zum Pergolenviertel zwischen City-Nord, Barmbek-Nord und Stadtpark. Dort existiert als neutraler Vermittler zwischen Bürgern, Politik und Verwaltung ein unabhängiger und überparteilicher Planungsbeirat – sogar mit eigener Geschäftsordnung. Dieses Gremium steht für alle Interessierten offen! Als „Forum Pergolenviertel“ begleitet es bis heute alle Planungsschritte. Aus Behördenkreisen hören wir inzwischen allerdings den Satz: „So was machen wir nie wieder.“

Das überrascht nicht. Denn wir kennen das traurige Schicksal des Koalitionsvertrags zwischen SPD und Grünen aus dem Jahr 2014. Er gilt noch und liest sich prima. Nur leider wurde nichts von dem umgesetzt, was die beiden Parteien damals vereinbarten für eine bessere Bürgerbeteiligung bei Bauprojekten. Es gab einen Antrag, der das verbindlich machen sollte. Und es gab eine Arbeitsgruppe für die dazu nötigen Vorbereitungen. Ergebnis: eine Vorlage der Verwaltung, die das Projekt „Bürgerbeteiligung“ beerdigte – von der Öffentlichkeit leider weitgehend unemerkt. Der Stadtentwicklungsausschuss nahm's

zur Kenntnis. Seither gilt wieder: Lasst das die Fachleute machen – die wissen, was sie tun und brauchen keine Einmischung von „unbedarften“ BürgerInnen. In Behördensprache ausgedrückt: „Wir haben bewährte Verfahren.“

Und so kommt es, dass sich Bezirksamtsleitung und Bezirksamt sogar bei kleineren Bauvorhaben über Gegenwind beschweren. Einwendungen und Klagen, heißt es, hätten zugenommen. Beides sind allerdings in einem Rechtsstaat völlig normale und zulässige Instrumente. Natürlich bedeuten sie zusätzliche Arbeit. Behörden denken dann gerne darüber nach, wie man die juristischen Eingriffe in Planungsprozesse verringern kann. Hinzu kommt, dass Investoren auf schnelle Umsetzung ihrer Projekte drängen. Ihr eingesetztes Kapital soll sich möglichst rasch amortisieren. Bei alledem stehen die Bürger mit ihrem Wunsch nach Beteiligung störend im Weg. Das Problem dabei: Die Anliegen und Einwendungen der BürgerInnen und Bürger sind oftmals völlig berechtigt.

Zum Projekt Mesterkamp gab es im Barmbek-Basch eine Öffentliche Plandiskussion (ÖPD) mit ca. 130 TeilnehmerInnen. Mit den vielen Diskussionsbeiträgen und Fragen aus dieser Veranstaltung sind wir erwartungsvoll in die nächste öffentliche Sitzung des Stadtentwicklungsausschusses gegangen. Dort stellte sich heraus, dass die erste Behandlung der Bürgerwünsche und Vorschläge in nicht-öffentlicher Sitzung erfolgt war. Wir erinnerten daran, dass unser neuer Oberbaudirektor dazu auffordert, „Expertise zu teilen“. Uns wurde daraufhin „Frechheit“ vorgeworfen. Einer von uns hielt unser Positionspapier hoch und fragte, was mit den darin enthaltenen Punkten geschehen werde. Die Antwort auf unsere Frage blieb offen. Wir warten noch immer. „Ich hab' den Eindruck, für die ist das gelaufen“, beobachtet ein Politiker des Stadtentwicklungsausschusses. Er fordert uns auf dranzubleiben: „Seien Sie einfach penetrant!“ FrankLundbeck/HJ

Stadtteilbüro
Barmbek Sued

Wohldorfer Straße 30, 22081 Hamburg
Tel. 040/519008067 · Fax 040/519008069
eMail stadtteilbuero@barmbek-sued.de
www.barmbek-sued.de

Wir laden Sie herzlich zu den monatlichen Sitzungen unseres Stadtteilrats ein; immer am ersten Mittwoch des Monats um 19 Uhr im Barmbek-BASCH, Wohldorfer Straße 30.

Die nächsten Sitzungen finden statt am **Mittwoch, 4. April** sowie **Mittwoch, 2. Mai**. Die Tagesordnung finden Sie ca. eine Woche vor der Sitzung unter www.barmbek-sued.de. Sie können diese Ausgabe unter www.barmbek-sued.de/files/Stadtteilinfo49.pdf herunterladen und weiterleiten. Wenn Sie über die jeweils aktuelle Ausgabe per Mail informiert werden möchten, wenden Sie sich bitte an unser Büro. Sie finden sämtliche Ausgaben unter www.barmbek-sued.de/stadtteilzeitung.

Impressum

Barmbek-Süd Stadtteilinfo
Auflage: 5500 Exemplare
Hrsg: Stadtteilverein Barmbek-Süd e.V.
Wohldorfer Straße 30, 22081 Hamburg
v.i.S.d.P. Frank Lundbeck
Druck: Graphische Werkstatt Wandsbek GmbH & Co. KG